

*Kommt her und sehet an die Werke Gottes, der so wunderbar ist in seinem Tun an den Menschenkindern. (Psalm 66,5)*

Liebe Schwestern und Brüder,

ein antiker Philosoph hat einmal gesagt; "Staunen ist der Anfang der Philosophie". Ich würde soweit gehen zu sagen: Mit dem Staunen fängt überhaupt jegliche Beziehung zur Welt an und zu allem, was darinnen ist. Kleine Kinder staunen über bunte Schmetterlinge, finden jedes Blatt und jeden Stein am Wegesrand beachtenswert. Es gibt auf dieser Welt so vieles zum Staunen. So viel, um sich darüber Gedanken zu machen.

Staunen und sich über Gottes Schöpfung zu freuen - aus dieser Erfahrung spricht der obige Psalmvers, der mich diese Tage besonders anspricht. Und das tut er, obwohl oder vielleicht auch gerade weil uns die Corona-Pandemie seit über einem Jahr im Griff hat. Aber jeder, der die Augen aufmacht, nimmt es wahr: Nun, da die dunklen Wintertage vorbei sind, bricht sich das Licht wieder seine Bahn und lässt die Tage länger werden. Der stetige Wechsel der Jahreszeiten, die Verlässlichkeit des Blühens nach dem Frost lässt uns nachempfinden, was das Psalmwort aussagt. Es spricht von einer Dankbarkeit, die wir im Staunen spüren, zum Beispiel wenn wir ein Naturschauspiel beobachten, so wie das Summen der ersten Hummeln oder das Aufbrechen der Blüten und

Blätterknospen an den Bäumen. Oder wenn wir frühmorgens dem vielstimmigen Gesang der Vögel lauschen. Oder in den guten Gesprächen mit Menschen, die uns wichtig sind und uns viel bedeuteten, dann, wenn wir das wunderbare Gefühl haben dürfen, Teil von etwas Einmaligen zu sein, zu einer Familie zu gehören.

Mir selbst geht dieses Staunen auf, wenn die Sonnenstrahlen am Morgen auf mein Gesicht fallen und wenn draußen alles grün wird und ich das frische, junge Grün riechen kann. Der Frühling lässt sich von keinem Lockdown bremsen. Die Störche haben wieder ihre Nester bezogen, die Kastanie und der Ginster und der Flieder werden blühen, die frische Luft lässt uns aufatmen.

All das sind Erfahrungen, die ähnlich zu der Erfahrung sind, von denen auch der Psalm spricht. Staunen und Freude an den wunderbaren Werken Gottes. Die Weite der Welt lässt uns gerade in diesen Monaten etwas von der Weite Gottes spüren und mitunter für einen Moment die Enge, der wir ausgesetzt sind, vergessen.

Vielleicht ist aber die übermächtige Enge für manchen und manche von uns ein Hindernis, um die Werke Gottes wahrzunehmen. "Es gibt in dieser Zeit so viel Leid und Unrecht, so viel Hässlichkeit auf dieser Welt, wie soll man da Gott für seine Werke danken?", so mag man denken.

Das ist eine ganz berechtigte Frage. Es gibt ohne Frage viel Leid und Unrecht in dieser Welt, in der wir leben – zu viel. Und gerade wir als Christinnen und Christen sind dazu berufen, die Augen vor diesem Leid nicht zu verschließen, sondern wachen Auges durch diese Welt zu gehen und zu handeln.

Dennoch, glaube ich, wäre es eine falsche Reaktion, wenn uns diese Gedanken dazu führen würden, Gott an die Seite zu schieben. Dankbar zu sein für das Gute, das uns widerfährt – das ist nicht immer leicht, manchmal erfordert es Überwindung und auch Übung, aber es lohnt sich immer! Dass es manchmal schwer sein kann, diese Haltung zum Staunen (wieder) zu finden, davon weiß auch die Bibel. Im Markusevangelium heißt es, dass keiner ins Reich Gottes einkehrt, wenn er nicht wird wie die Kinder. Kinder haben oft blindes Vertrauen, sie freuen sich am Leben. Und dieses Vertrauen der Kinder: das ist die Haltung, aus der der Psalm spricht. Staunend der Schöpfung begegnen. Uns auch mal in dieses Staunen hinein fallen zu lassen.

Hier können wir Gott ganz unmittelbar wahrnehmen und ihm begegnen. Und dadurch Kraft und Stärke finden. Vertrauen schöpfen. Die Chance erkennen, das scheinbar alltägliche Gute als wunderbares Werk Gottes wahrzunehmen. Diese Chance wünsche ich uns allen.

Amen.